

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Hochverdientes Ehren-Gedächtnüß, der Weyland Edlen,  
Hoch-Ehren-und Tugendreichen Matronen Fr. Annä  
Cleophe Fridin, gebohrner Ringlerin, des Wohl-Edlen,  
Best und Hochgelehrten Herrn Johann Ulrich ...**

**Frid, Anna Cleophe**

**[Straßburg], 1676**

[Fließtext]

[urn:nbn:de:bsz:31-135425](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-135425)





**A**h! kan auff dieser Welt ein Königreich / ein Land /  
Ein Statt / ein einig Haus / in stätem Friden leben?  
Ist auch ein Menschen kind / und was uns sonst bekand /  
Das sich dem Unglück nicht und Unfrid muß ergeben?  
Bald stürmt Mars auff uns zu / zündt Stätt und Länder an /  
Bald will die Eris sich an dem und jenem rechen:  
Vnd ob die Gratien uns alles Guts gethan /  
Pfleget Kranckheit / Noht und Todt den Frid mit uns zu brechen.  
Als unbeständig ist die Unbeständigkeit /  
So bald ist es bey uns umb Frid und Ruh' geschehen:  
Man schlag die Schrifften auff / von der und jener Zeit /  
Sie werden's frey heraus / dir müssen auch gestehen.  
Man seh' das mächtig Rom mit klugen Augen an /  
In welcher Herlichkeit es öftters ist gestanden /  
In welchem Flor und Frid; Doch kam auch Mars heran /  
Verfürdt die grosse Statt / und fesselt Sie mit Banden.  
So giengs Jerusalem / so gieng es Babylon /  
Die in Unfrid den Frid / ja Untergang verkehret.  
Vnd was gedencen wir doch weiters was davon?  
Es ist ja fast genug zu dieser Zeit bewähret.  
Wir haben zwar in Frid so manches Jahr gelebt /  
Vnd seind fast mit dem Todt in einem Bund gestanden:  
Nun aber jetzt Unfrid ob unsern Haupten schwebt /  
Ist Kranckheit / Creuz und Todt nunmehr bey uns vorhanden.  
Die seind des Unfrids Freund / die seind des Fridens Feind /  
Die was nur Friden heist / mit aller Macht verstören;  
Darumb es auch fast uns nicht wunderbarlich scheint /  
Dass sie die so verfolgt / die wir so hoch verehren.  
Es hatte nemblich sich die Kranckheit so erzeigt /  
Als hätte sie den Krieg den Friden angekündet /  
Weswegen sie auch war kaum einem so geneigt /  
Dem sie nicht eine Blut im Blut hat angezündet.  
Doch hat sie nicht vermocht / mit aller ihrer Macht /  
Mit aller ihrer Hitz / die Friden zu verbrennen;  
Als die auch Liechter seind. Ja wohl so hoch geacht /  
Dass man sie Sonnen mag / nach ihren Thaten / nennen.

Doch



Doch aber/ Ach! daß man so schmerzlich klagen soll/  
Hat sich die Kranckheit sehr nun widerumb gerochen  
An diesem Edlen Stamm/ in dem sie Binnuhts voll/  
Hat darinn eine nicht geringe Seul zerbrochen.

Sie hat dem schnellen Todt gegeben in die Hand  
Euch/ Edle Fridin/ die Ihr hie ward hoch geachtet/  
Die Ihr von solchem Thun und herrlichen Verstand/  
Daß man ein Zugend bild an Erorer Stirn betrachtet.

Ja werth/ daß Ihr den habt zum Ehgemahl gehabt/  
Der Sich dem Vatterland zu dienen so beflissen.

Ja werth/ daß Ihr werd' mit der Himmels Cron begabt/  
Vnd mit dem ew'gen Frid/ den wir noch müssen missen.

Doch wir/ die wir mit Pflicht als Kinder zugethan/  
Nachdem Wohl Edler Herz/ zu unsern Ohren kömen

Diß allzugrosse Leid/ gedachten wir daran/  
Was uns benebenst Dir durch diesen Fall benommen.

Vnd haben drob geweint/ doch nicht zu sehr geweint/  
Weil wir uns/ die wir hie seind/ nicht Sie zu beweinen.

Wir setzen diesen Wunsch darzu noch/ wohlgemeint/  
Daß unsre Traurigkeit und Pflicht Dir mög' erscheinen.

Es kommenach der Wolck bald wieder Sonnenschein/  
Es wolle Gott ob Dir und Deiner Tochter walten/  
In dessen wollen wir mit Ihr Dich ins gemein/  
Für unsern und der Statt getrewen Vatter halten.

